

NATURA Tipp 13

*Felsen und Klippen im Okertal*

# Harz



Gefördert durch:



LANDKREIS  
GOSLAR



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung





*Rabenklippe*



**E**inst waren es Bodenschätze, wegen derer sich Menschen erst am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Teiche, Talsperren und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung genutzt: die Ressource Holz. Der u. a. für den Ausbau der Erzgruben benötigte Werkstoff war vor allem wichtiger Energierohstoff. Überall brannten Meiler, um die auf den Schmelzhütten heißbegehrte Holzkohle zu produzieren.

Die Harzränder waren sogar schon während der Bronzezeit (vor mehr als 3.000 Jahren) dicht besiedelt. Seither sind bergbauliche Aktivitäten am Rammelsberg belegt. Riesige Metallkonzentrationen waren dort zu finden. Auch deshalb war die Harzregion im Mittelalter ein Machtzentrum des



*Kaiserhaus Goslar*



*Schwermetallzeiger Hallersche Grasnelke*

Heiligen Römischen Reiches. Silber und andere Erze sicherten den Machterhalt des sächsischen Adelsgeschlechts der Ottonen und später der Salier. Bis heute sichtbares Zeichen ist das Kaiserhaus in Goslar. Kaiser Heinrich III. hatte es Mitte des 11. Jh. errichten lassen. Oker, seit 1972 ein Stadtteil von Goslar, war 1527 als Hüttenort gegründet worden. In dem einstmals zum Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel gehörenden Ort wurden Erze des Rammelsberges verarbeitet.

Die Kehrseite der Medaille: Schwermetallbelastungen, Luftverschmutzung und zerstörte Wälder. Infolge der insbesondere durch das Montanwesen verursachten Holzknappheit und infolge von Reparationshieben nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden die im Westharz dominierenden, artenarmen Fichtenkulturen. Mit der Harz-Metall GmbH (HMG), der Rechtsnachfolgerin aller stillgelegten Harzer Hüttenwerke der ehemaligen Preussag AG, ist die Hüttenindustrie auch heute noch in Oker ansässig.



## Geld allein macht nicht glücklich

**W**ir müssen uns auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es z. B. mit einem Wochenende in lebendiger Natur, etwa in einem Naturpark?

Seit 2012 ist nahezu der gesamte Harz in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Naturpark. Die Reviere Acker, Bruchberg, Oderhaus, Rehberg, Schlufft und Wolfstein sind sogar als Nationalpark geschützt. Dort hat die Natur Vorrang; es besteht ein Wegegebot. Versteckspiele zwischen Bäumen, Pilze suchen oder Beeren sammeln: All das ist nur im Naturpark außerhalb der Naturschutzgebiete erlaubt. Gerade einmal ca. 6,5% der Gesamtfläche des Naturparks Harz in Niedersachsen sind streng geschützt. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für Fauna (Tiere) - Flora (Pflanzen) - Habitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Die zwei



*Lichtliebendes Weidenröschen*



*Leckere Brombeeren*

Vogelschutz- und 15 FFH-Gebiete im Naturpark Harz in Niedersachsen sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind verschiedenartige Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zur Wildkatze oder dem Wanderfalke. Auch der Raufußkauz soll hier genannt sein. Im Logo des Naturparks breitet er schützend seine Schwingen über Berge und Wälder des Harzes. Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz. Der Verband ist ein Zusammenschluss der Landkreise der Harzregion sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Unter seinen 130 Fördermitgliedern sind Städte und Gemeinden, Verbände und Vereine, vor allem aber Unternehmen und Unternehmer\*innen. Sie alle eint das Bewusstsein, dass sich die Bewahrung der Schätze im Harz langfristig lohnt. In die Schutzbemühungen müssen die Einwohner und Gäste der Naturparkregion einbezogen werden. Dabei gilt: Nur was wir kennen, können wir erfolgreich schützen!





## Auf Schatzsuche gehen

**S**chatzsuche lohnt sich wieder im Natur- und Geopark im Harz! Heute sind es die überirdischen Schätze, die Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die unverwechselbaren Landschaftsbilder und die vielen Baudenkmäler wie der Stammsitz der Familie von Clausbruch in Oker, die in die Harzregion locken.

Der Bergbau kam zum Erliegen. Weil die Lagerstätte erschöpft war, wurde am Rammelsberg bereits 1988 die Erzförderung eingestellt. Glücklicherweise waren die Tagesanlagen schon vor der Stilllegung unter Denkmalschutz gestellt worden. 1992 schaffte es das Bergwerk Rammelsberg zusammen mit der Altstadt von Goslar auf die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO. 2010 wurde das Welterbe dann um die Oberharzer Wasserwirtschaft erweitert. Deren Unterhaltung stellen die Harzwasserwerke sicher. Als Harzwasserwerke der Provinz Hannover war das Unternehmen 1928 gegründet worden, das



Baudenkmal in Oker



Bogenstaumauer Okertalsperre

1938 mit den Vorbereitungen für den Bau der Okertalsperre begann. Die kriegsbedingt erst 1956 fertiggestellte, eindrucksvolle Bogengewichtstaumauer liegt oberhalb des FFH- und Vogelschutzgebietes. Das Wasser des Stausees treibt täglich für einige Stunden die Turbine des Speicherkraftwerkes Romkerhalle an. Aus der zeitlichen Unterbrechung des Kraftwerksbetriebes resultieren die starken Wasserstandsänderungen in der Oker bis hin zum Ausgleichsbecken. Dort wo das Kraftwerk in die Oker entwässert, beginnt eine bei Kanusportlern sehr beliebte Wildwasserstrecke.

Die Schatzsuche führt uns also in eine Landschaft, die maßgeblich von menschlichen Eingriffen geprägt ist. Das schließt eine naturnahe Zusammensetzung von Flora und Fauna nicht aus. Insbesondere das Vorkommen seltener und in ihrem Bestand bedrohter Pflanzen- und Tierarten verpflichtet jedoch zugleich zu einschränkenden Regelungen der touristischen Nutzung.



Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur



Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft Welterbe seit 1992

Museum und Besucherbergwerk Rammelsberg  
Öffnungszeiten: Apr. – Okt. 9 – 18 Uhr  
Nov. - März 9 – 17 Uhr, (außer 24. und 31. Dezember)  
☎ 05321-7500, [www.rammelsberg.de](http://www.rammelsberg.de)

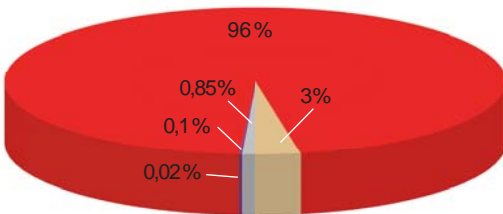


## Das Gebiet

Bezeichnung	Felsen im Okertal und Klippen im Okertal
Codierung	FFH 214 Nds, V70, DE 4128-331
Lage	Okertal zwischen Goslar-Oker und Okerstausee
Kurzcharakteristik	Steilhänge und Felsen der östlichen und westlichen Talseite der Oker
Fläche	81 ha



Bäume wie Birken und Kiefern nutzen Felsspalten als Standort



### Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- Nicht-FFH-Lebensraumtypen\*\*
- FFH-LRT 8220: Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation
- FFH-LRT 8210: Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation
- FFH-LRT 4030\*: Trockene europäische Heiden
- FFH-LRT 8150: Kieselhaltige Schutthalden der Berglagen Mitteleuropas

\* Lebensraum prioritär zu schützen

\*\* Teilflächen geschützt gem. § 30 BNatschG



## Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation

Seit dem Erdaltertum lösten sich in der geologischen Entstehungsgeschichte des Harzes verschiedene Prozesse untereinander ab. Meeressedimente verfestigten sich, wurden emporgehoben, gefaltet und teilweise wieder abgetragen. Flüssiges Gestein gelangte in die oberen Gesteinsschichten und erstarrte. Ergebnis ist eine Vielzahl von sogenannten silikatischen Gesteinen wie Granit, Hornfels oder Sandstein. Der für das Okertal typische Granit tritt vielerorts in Form von großen Blöcken oder steilen Klippen zu Tage. Finden wir in exponierten Spalten und Rissen eine charakteristische Pflanzengesellschaft, sprechen wir von dem geschützten Lebensraumtyp Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation. In den Spalten und Nischen wachsen seltene Moose, Flechten und Farne wie der Gewöhnliche Tüpfelfarn oder Streifenfarnarten. An störungsarmen Felswänden brütet der Wanderfalke.



*Nabelflechten am Treppenstein*



*Brauner Streifenfarn im Kalkfelsen*



## Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation

Im ansonsten von imposanten Granitklippen geprägten Okertal lässt sich gegenüber dem Speicherkraftwerk Romkerhalle eine Besonderheit entdecken. Hier, an der West- und Südflanke der Rabenklippen, stehen oberdevonische Kalksteine an. Sie sind älter als 370 Mio. Jahre. Es ist die einzige Stelle im FFH- und Vogelschutzgebiet, wo der Lebensraumtyp Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation anzutreffen ist. Neben dem Gewöhnlichen Tüpfelfarn und dem Braunen Streifenfarn, die auch auf Silikatgestein vorkommen, wachsen hier typische kalkliebende Pflanzen wie die Mauerraute und das Waldbingelkraut. Aber nicht nur Pflanzen nutzen die Felsspalten im Kalkgestein. Auch zahlreiche Fledermausarten, wie die Zwergfledermaus, finden Winterquartiere oder Tagesschlafplätze. Wie im gesamten Okertal, müssen auch hier Kletterer zum Schutz der Natur zeitweilig bestimmte Routen meiden.





## Trockene europäische Heiden

**A**uf den Osthang der Rabenklippe beschränkt ist das kleinflächige Vorkommen des Lebensraumtyps Trockene europäische Heiden. Im Untergrund stehen hier dunkle, gehärtete Tonschiefer aus dem Unterkarbon an, die über 325 Mio. Jahre alt sind. Durch das Eindringen heißer Gesteinsschmelze (der spätere Granit) vor ca. 290 Mio. Jahren, wurden sie zu Hornfels umgewandelt. Auf dem felsenreichen Bergrücken wächst vor allem die Besenheide. Sie zeigt an, dass wir uns hier auf einem kalkarmen bis sauren Gestein befinden. Dazu gesellen sich charakteristische Arten wie Wald-Ehrenpreis, Draht-Schmiele und Harzer Labkraut. Beeinträchtigt wird der Lebensraumtyp, den wir ansonsten eher von den großen Heidelandschaften, wie der Lüneburger Heide, kennen, von einwandernden Fichten. Durch Schattenwurf bedrohen sie die lichtliebenden Arten, zu denen auch zahlreiche Moose und Flechten gehören.



Heidekraut im FFH-Gebiet



Flechten auf Granit



## Kieselhaltige Schutthalden der Berglagen Mitteleuropas

**D**ie Vorkommen des Lebensraumtyps Kieselhaltige Schutthalden der Berglagen Mitteleuropas sind in Niedersachsen fast ausschließlich auf das Gebiet des Nationalparks Harz beschränkt. So befinden sich zahlreich Block- und Schutthalden des anstehenden Quarzits (Unterkarbon, älter als 332 Mio. Jahre) auf dem Acker-Höhenzug, zwischen Herzberg und Torfhaus. Seltene Moos- und Flechtenarten, wie die Landkartenflechte, nutzen dort eine ökologische Nische, denn höhere Pflanzen können nur schwer Fuß fassen. Lediglich einige anspruchslose Arten, wie die Pionierbaumart Birke oder die Heidelbeere, treten vereinzelt auf. Im FFH-Gebiet Felsen im Okertal ist dieser Lebensraumtyp unmittelbar angrenzend zu den Trockenen europäischen Heiden an der Ostseite der Rabenklippen kleinflächig zu finden. Gefährdungen bestehen durch die Einwanderung von standortfremden Fichten.





## Auf ins Okertal

**W**ir beginnen unsere Rundwanderung am Parkplatz des ehemaligen Hotels Waldhaus. Dort überqueren wir die Brücke. Wer etwas Glück hat, kann im Flussbett der Oker eine Wasseramsel bei der Nahrungssuche beobachten. Direkt hinter der Brücke erläutert eine Informationstafel die frühere Nutzung und Erschließung des Okertals. So wurde bis 1866 in der Oker Holz geflößt. Seit die Okertalsperre den Wasserabfluss reguliert, um Wolfenbüttel und Braunschweig vor Hochwasser zu schützen oder um Niedrigwasserstände auszugleichen, wäre das nicht mehr möglich. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden im Okertal zahlreiche Holzschleifereien. Obschon zwischenzeitlich anderweitig genutzt, sind einige einstmals dafür genutzte Gebäude noch erhalten.

Hinter der Bushaltestelle, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, folgen wir dem Harzklubwanderweg 6J (blaues



Frühere Holzschleiferei



Vitaminspendende Brennnessel

Dreieck). Unser Weg führt leicht bergan.

Links des Weges wachsen Knoblauchrauke und Brennnessel. Beide zeigen nährstoffreiche Standortverhältnisse an. Während Erstere in Vergessenheit geriet, ist die Brennnessel heutzutage einfach nur ungeliebt. Doch beide Pflanzenarten waren früher für arme Leute unverzichtbar. So lieferte die nahrhafte Brennnessel einen wichtigen Beitrag zum Überleben in Notzeiten, denn sie enthält mehr Eisen als Spinat, mehr Calcium als Kuhmilch, mehr Vitamin C als Orangen, ist zudem sehr eiweißreich und gedeiht nahezu überall. Wer einmal selbst probieren möchte, sollte ein Blatt unterseits mit Zeigefinger und Daumen greifen, mehrfach falten und kräftig zusammendrücken. Dabei werden die Nesselzellen zerstört, und das „Brennnessel-Bonbon“ kann gefahrlos gegessen werden. Guten Appetit! Knoblauchrauke fehlte früher in keinem Kräutergarten, denn Gewürze wie Pfeffer und Salz waren Luxusgüter.



## Steil hinauf zum Okerklippenweg

**G**ewürzt wurde mit Kräutern. Die Knoblauchrauke *Alliaria officinalis*, auch Lauchkraut oder Knoblauchhederich genannt, gehört ebenso wie Senf *Brassica nigra* zu den Kreuzblütengewächsen. Nutzbar sind die knoblauchartig schmeckenden Blätter der Knoblauchrauke und deren Samen. Gemahlen dienen letztere als Pfefferersatz.

Rechts des Weges, unweit eines kleinen Wasserlaufs, können wir Feuersalamander entdecken. Waldschachtelhalm wächst, wo es feucht ist. Wir gehen immer bergan und sehen linker Hand bald eine große Windwurffläche. Natürlicherweise würden hier Laubhölzer stocken; die flachwurzelnden Fichten sind nicht standortheimisch, sondern waren aufgeforstet worden. Weiter gelangen wir zu einer Kreuzung, wo rechts die Alte Harzstraße abzweigt. Erbaut wurde sie 1817 nach Plänen des Kammersekretärs von Eschwege, um den Holztransport zu erleichtern



Gewürzpflanze Knoblauchrauke



Studentenklippen (Okergranit)

sowie den Verkehr in den Oberharz zu fördern. Wir bleiben auf dem Harzklubhauptwanderweg **6K** (blaues Dreieck) und gehen weiter bergan. Der Weg zweigt nach einigen Metern rechts ab, mitten durch eine Windwurffläche. Ein sehr steiler Anstieg führt uns zum schmalen Okerklippenweg, der wiederum zu den imposanten Ziegenrückenklippen. Sie bestehen, wie die meisten noch folgenden Klippen, aus weiß-grauem Okergranit. Die grauen, durchsichtigen Bestandteile des Gesteins sind Quarzkristalle. Die weißen Kristalle sind Feldspäte; schwarze Bestandteile zählen zu den Glimmermineralen.

Gestein ist per Definition ein festes Gemisch verschiedener Minerale. Aus welchen Mineralen Granit besteht, lässt sich leicht merken: „*Feldspat, Quarz und Glimmer, die drei vergess' ich nimmer!*“

Vorbei an Teufels- und Studentenklippen, gelangen wir zum Treppenstein. Am Treppenstein befindet sich die Stempelstelle Nr. 117 der Harzer Wandernadel.

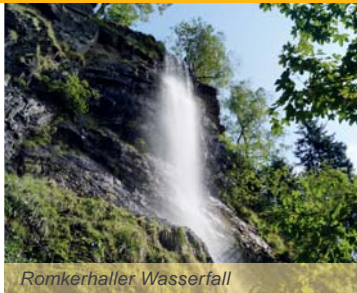




## Vom Treppenstein zum Romkerhall

**D**as Erklimmen der Klippen über die schmalen, namensgebenden Treppen lohnt allein schon der Aussicht wegen. Den Felsen besiedeln verschiedene Flechten, darunter auch die für den Lebensraumtyp **Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation** typischen Landkartenflechten. In Spalten wachsen Ebereschen. Gegenüber sind die Studentenklippen gut zu erkennen, seit sie vor wenigen Jahren von den Niedersächsischen Landesforsten und dem Landkreis Goslar als untere Naturschutzbehörde gemeinsam mit zahlreichen weiteren Klippen aufwendig freigestellt worden waren.

Womöglich unbemerkt haben wir mit dem Treppenstein auch das östlich der Oker gelegene Teilgebiet des Vogelschutzgebietes „Klippen im Okertal“ betreten. Der größere Teil des Vogelschutzgebietes liegt westlich der Oker zwischen dem Düsteren Tal im Norden und dem Speicherkraftwerk Romkerhalle



*Romkerhaller Wasserfall*



*Sibirische Schwertlilie*

im Süden und ist deckungsgleich im dem FFH-Gebiet „Felsen im Okertal“.

Vorbei an der Klippe „Großer Kurfürst“ sowie vorbei an weiteren Klippen und Felsen gelangen wir zum Schöppenstedter Weg. Er führt uns zur Romke-Klippe. Von dort aus stürzt das aus der Kleinen Romke umgeleitete Wasser rund 65 m in die Tiefe. Der Romkerhaller Wasserfall ist der höchste Kunstwasserfall im Harz. Von der Romke-Klippe blicken wir auf die gegenüberliegenden Rabenklippen. Am von uns einsehbaren Osthang stehen z. T. waldfreie und als Blockhalden ausgebildete gehärtete schwarze Tonschiefer (Hornfelse) an. Hier sind die Lebensraumtypen **Trockene europäische Heiden** und **Kieselhaltige Schutthalden** der Berglagen Mitteleuropas entwickelt. Am Westhang sind typische Pflanzengesellschaften der **Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation** anzutreffen. Wir wählen den steilen Abstieg ins Okertal. Am Fuß des Wasserfalls blüht im späten Frühjahr die Sibirische Schwertlilie.

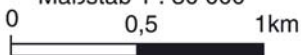


# Tourenvorschlag

## Klippen und Felsen im Okertal

-  **FFH-Gebiet/EU-Vogelschutzgebiet**
-  **NATURA Tipp 13 - Länge ca. 9 km**
-  **Wege Deutscher Kaiser und Könige**
-  **116** Stempelstelle der Harzer Wandernadel

Maßstab 1 : 30 000

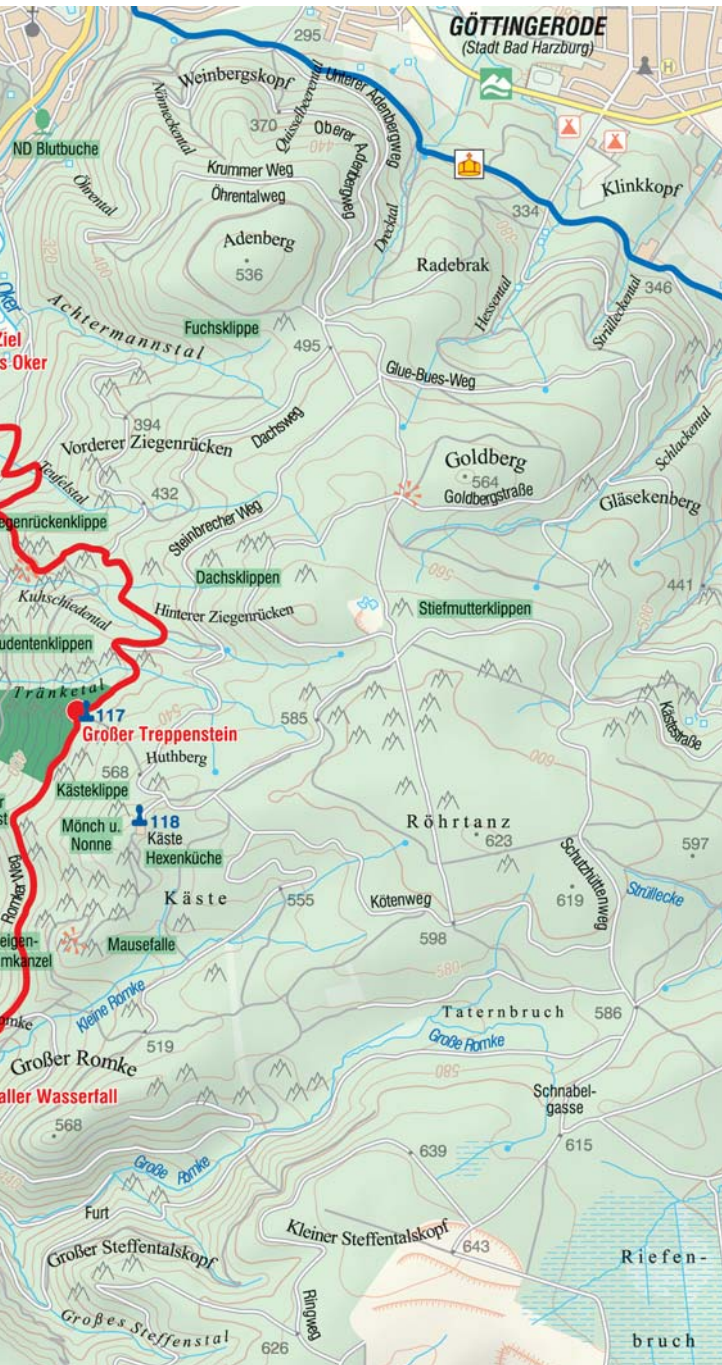


© www.KK-Verlag.de • Lizenz-Nr. SA45-2018



Alle 222 Stempelstellen und weitere Informationen zur Harzer Wandernadel unter [www.harzer-wandernadel.de](http://www.harzer-wandernadel.de)







## Über die Verlobungsinsel zum Waldhaus

**R**omkerhalle als Ortsbezeichnung etablierte sich erst 1863 mit Eröffnung des inzwischen arg in die Jahre gekommenen Gasthauses. Der Name „Königreich Romkerhall“ ist eine Anspielung auf die Lage des Hauses im gemeindefreien Gebiet Harz, welches heute vom Niedersächsischen Forstamt Clausthal verwaltet wird. Wir nehmen den Harzklubwanderweg 6F (rotes Dreieck) in Richtung Verlobungsinsel. Spätestens für die nun vor uns liegenden 4 km zurück zum Ausgangspunkt unserer Rundwanderung ist trittsicheres, geschlossenes Schuhwerk unentbehrlich. Wir wandern vielfach auf dem blanken Felsgestein! Wer Glück hat, erlebt die Oker als rauschenden Wildfluss. Das ist immer dann der Fall, wenn zu Hauptlastzeiten Wasser durch die Turbinen des Speicherkraftwerkes strömt. Rechts und links des Weges wachsen Harzlabkraut, Hainsimse, Gewöhnliches Habichtskraut und die Ährige Teufelkralle. Im



*Brücke zur Verlobungsinsel*



*Aquädukt am Adlerfelsen*

Fluss tummeln sich Bachforellen. Der abwechslungsreiche Weg führt uns zur Verlobungsinsel (Stempelstelle 116 der Harzer Wandernadel). Kurz danach erreichen wir den Okerstausee, das Speicherbecken des Wasserkraftwerkes. Hinter der Staumauer geht es steil bergab. Der Weg führt uns vorbei an der Marienwand. Klettern ist hier grundsätzlich erlaubt, doch die Sperrzeiten zum Schutz der brütenden Wanderfalken sind unbedingt zu beachten. Entlang der Straße kommen wir zu den beeindruckenden Adlerklippen. Neben dem abenteuerlichen Weg fasziniert vor allem das auf Stelzen stehende und teilweise durch den Fels geschlagene Aquädukt. Wie zur Zeit der ersten Inbetriebnahme dient es der gleichmäßigen Wasserversorgung der Schleifmühlen, wo heute jedoch nur noch Strom erzeugt wird. Folgen wir schließlich weiter dem Weg entlang der Oker, gelangen wir wieder zum Ausgangspunkt unserer Wanderung, dem Waldhaus.

**D**as FFH-Gebiet Felsen im Okertal und das Vogelschutzgebiet Klippen im Okertal liegen vollständig im UNESCO Global Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Der flächengrößte UNESCO-Geopark in Deutschland ist in Teilgebiete gegliedert. Diese sind nummeriert und tragen zusätzlich den Namen einer Landmarke. Landmarken sind die bekanntesten oder am besten sichtbaren Punkte des sie jeweils umgebenden Teilgebietes. Das Okertal südlich des Treppensteins ist dem Gebiet der Landmarke 2 – Ottiliae-Schacht zugeordnet. Nördlich davon gehört es zum Gebiet der Landmarke 3 – Rammelsberg. Natürliche und künstliche Gesteinsaufschlüsse, Felsklippen und Schaubergwerke öffnen Fenster in die Erdgeschichte. Als Geopunkte geben sie Einblicke in die Entstehung der Erde und die Nutzung der Landschaft. Im Gebiet des Okertals werden vier Geopunkte besonders zum Besuch empfohlen.



Kalk: Rabenklippe



Granit: Kästeklippe



## Meeresböden und Plutonit

**H**ier im Okertal ist vom Unterdevon (vor ca. 415 Mio. Jahren) bis zum Unterkarbon (vor über 325 Mio. Jahren) eine nahezu komplette Gesteinsabfolge aufgeschlossen. Es handelt sich überwiegend um Grauwacken und Tonschiefer. Sie entstanden untermeerisch. Mehrfach war die heutige Harzregion von Meeren bedeckt. Im Oberdevon (vor ca. 370 Mio. Jahren) wurden auf flachen Schwellenbereichen eines Meeres Kalke abgelagert, die wir heute am Romkerhaller Wasserfallfelsen und den Rabenklippen vorfinden. Als vor ca. 330 Mio. Jahren die variszische Gebirgsbildungsphase den Harzraum erfasste, wurden die Gesteinspakete gefaltet. Etwa vor 290 Mio. Jahren drang dann mehr als 1.000 °C heiße Magma unter hohem Druck in diese Gesteine ein. Ausgehärtet entstand so der Okergranit, ein plutonisches Gestein, das erst infolge späterer Hebungsprozesse und Erosion freigelegt wurde.



## Eberesche *Sorbus aucuparia*

**D**ie auch Vogelbeerbaum genannte Baumart kommt überall im Harz vor. Ihre Anpassungsfähigkeit verdankt die Eberesche der Symbiose mit einem Pilz. Für ihn (*Glomus intraradices*) gibt es keinen deutschen Artnamen. Dennoch ist er sehr bedeutsam, denn er hilft, den Baum mit ausreichend Phosphat zu versorgen. Neben Stickstoff, der aufgrund der von Menschen verursachten Emissionen inzwischen überall pflanzenverfügbar ist, spielt Phosphor eine wichtige, oft limitierende Rolle bei der Nährstoffversorgung von Pflanzen.

Die gefiederten Blätter der Eberesche aus der Familie der Rosengewächse erinnern an die der Gemeinen Esche, mit der die Eberesche aber nur eine Namensverwandtschaft verbindet. Zur Blütezeit im Juni und Juli leuchten die dichten, weißen Blütenstände der Eberesche und locken zahlreiche Insekten an. Im Spätsommer reifen ihre charakteristischen roten Früchte.



Pionierbaum Eberesche



Besenheide und Heidelbeere



## Besenheide *Calluna vulgaris*

**D**ie Besenheide ist Charakterart von Landschaften wie der Lüneburger Heide. Aber auch abseits der Heidelandschaften, z. B. auf Dünen, in lichten Wäldern oder in Mooren ist die Pflanze häufig anzutreffen. Im Oberharz besiedelt sie zudem Flächen, die durch Schwefelemissionen des dort über Jahrhunderte betriebenen Röstprozesses sulfidischer Erze nachhaltig geschädigt sind. Das Idyll trägt!

Im Okertal finden wir die Besenheide oft gemeinsam mit der Heidelbeere auf Granitfelsen. Als Minimalisten sind sie, anders als die meisten anderen Pflanzenarten, in der Lage, Trockenheit und Nährstoffarmut zu trotzen. Doch die sonnenliebende Besenheide ist nicht nur eine Zeigerpflanze für Nährstoffarmut. Sie meidet auch kalkhaltige Standorte. Als Zeigerart für saure Standorte gibt sie somit Auskunft über die chemischen Eigenschaften der Böden und Gesteine, auf denen sie wächst.





## Ährige Teufelskralle

*Phyteuma spicatum*

**A**uf feuchten und humusreichen Böden, entlang von Waldwegen, ist im Okertal die Ährige Teufelskralle zu finden. Wer sie entdeckt und so Gelegenheit hat, sie näher betrachten zu können, der wird erstaunt sein, dass die Teufelskralle zu den Glockenblumengewächsen gehört. Mit einer Glockenblume hat sie scheinbar keine Ähnlichkeit, denn die typische Glockenform der Blüte ist ihr nämlich abhandengekommen. Es blieben nur hornartig gekrümmte, dunkelblaue Blüten, die zu kugeligen Köpfen vereint sind. Das krallenartige Aussehen führte zu dem volkstümlichen Namen Teufelskralle. Trotz ihres gefährlichen Namens, ist die gesamte Pflanze essbar. Die Blüten eignen sich gut zur Dekoration von Speisen. Die jungen Blätter können als Wildgemüse gegessen werden. Ihre essbare, scharf wie Rettich schmeckende Wurzel brachte ihr den Namen Rapunzel (*rapunculus*, lat. für Rübchen) ein.



Ährige Teufelskralle



Wald-Schachtelhalm



## Wald-Schachtelhalm

*Equisetum sylvaticum*

**W**er sich einen Schachtelhalm genauer ansieht, ahnt schnell, woher sein deutscher Name kommt. Die Stängel sind in kleine Abschnitte gegliedert und durch Knoten getrennt. Die einzelnen Stängelglieder wirken dabei wie ineinander gesteckte Schachteln. Ihr lateinischer Gattungsname bezieht sich jedoch auf eine vermeintliche Ähnlichkeit zu Pferdehaaren. *Equus* steht im Lateinischen für Pferd; *seta* für Borste. Tatsächlich ähneln die hellgrünen, hängenden Seitentriebe aber eher einem Schirm. Passender beschreibt der Artname *sylvaticum* (*sylva*, lat. für Wald) den bevorzugten Lebensraum des Wald-Schachtelhalms, feuchte Wälder und Bergwiesen. Schachtelhalme und Farne zählen zu den ältesten Pflanzen der Erde. Sie lebten bereits vor über 400 Mio. Jahren. Im Karbon, vor über 300 Mio. Jahren, bildeten sie zusammen riesige Wälder. Von ihnen blieb die Steinkohle.

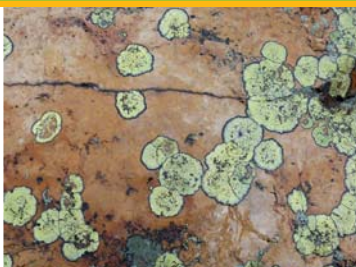


## Wald-Frauenfarn *Athyrium filix-femina*

**E**s gab Botaniker die den Frauenfarn für das „Farrenkrautweiblein“ und den kräftigeren Echten Wurmfarne *Dryopteris filix-mas* für die dazugehörige männliche Pflanze hielten. So kam es zu den Zusätzen in den wissenschaftlichen Artnamen. Tatsächlich sind die hellgrünen Blätter (Wedel) des Frauenfarns feiner gefiedert. Sie werden zum Grund hin schmaler und wachsen aus einem knolligen Rhizom (ähnlich einer Wurzel). Obwohl Farne, wie Samenpflanzen auch, zu den Gefäßpflanzen zählen, vermehren sie sich ähnlich der Pilze über Sporen. Zur Sporenreife (Juli bis Oktober) finden wir deshalb an den Unterseiten der Blätter die Sori. Wie Kommas sind sie zwischen Mittelrippe und Fiederblättchen aufgereiht oder gruppieren sich zu Punktwolken. Ihre Anordnung ist arttypisch und deshalb hilfreich bei der Bestimmung der etwa 25 Farnarten, die im Naturpark Harz vorkommen.



Frauenfarn



Landkartenflechte



## Große Landkartenflechte *Rhizocarpon geographicum*

**F**lechten sind Doppellebewesen. Es sind spezifische Symbiosen aus Algen und Pilzen. Letztere stellen gleichsam die Wohnung und schützen ihre Bewohner vor Austrocknung. Die Algen wiederum zahlen ihre Miete in Form von Stärke. Anders als Pilze sind Algen zur Photosynthese befähigt, können also mit Hilfe von Sonnenlicht aus Kohlendioxid, Wasser und darin gelösten Pflanzennährstoffen Zucker produzieren. Den speichern sie in Form von Stärke. Diese wiederum ist Nahrung für den Pilz. Trotz ihres extrem langsamen Wachstums von meist weniger als einem Millimeter pro Jahr, sind Flechten gute Indikatoren für verschiedenste Umweltfaktoren. So gilt die gelblich erscheinende und sehr gesellige Landkartenflechte als Zeigerart für saure Gesteine, regelmäßigen Niederschlag und saubere Luft. Inseln im Meer gleich besiedeln Landkartenflechten exponierte Granitfelsen im Okertal.



## Wildkatze *Felis silvestris*

**S**chon vor 300.000 Jahren war die Wildkatze in den europäischen Urwäldern heimisch; ihre zahme Verwandte hingegen stammt aus Afrika. Von wildfarbigen Hauskatzen unterscheidet sich die Wildkatze durch ihren kräftigeren Körperbau, den buschigen Schwanz mit dunklen Ringen und stumpfem Ende sowie den bereits an der Schwanzwurzel endenden, schwarzen Rückenstrich. Die Nähe des Menschen strikt meidend, ist die heimliche Wildkatze gar nicht so selten in den strukturreichen Wäldern des Harzes. Sie kann ausgezeichnet hören und jagt ihre Beutetiere selbst bei Dunkelheit in dichter Vegetation. Kleinsäuger stehen auf ihrer Beuteliste ganz oben, gefolgt von Singvögeln. Den hellen Tag verschläft sie in Fels- oder Baumhöhlen bzw. abgestorbenem Geäst. Totholz dient ihr oft als Versteck bei der Aufzucht der Jungen. Nicht selten werden Wildkatzen zu Opfern im Straßenverkehr.



Wildkatze



Wanderfalke



## Wanderfalke *Falco peregrinus*

**D**er in 19 Unterarten nahezu weltweit verbreitete Wanderfalke ist auch im Harz wieder heimisch. In den 1970er Jahren verschwanden die Wanderfalken aus dem gesamten norddeutschen Raum. Ursächlich war der inzwischen geächtete Wirkstoff DDT, der selbst in Pflanzenschutzmitteln zum Einsatz kam. In der Nahrungskette, an deren Ende Beutegreifer wie der Wanderfalke stehen, reicherte sich DDT an. Die latente Vergiftung führte zur Dünnschaligkeit von Eiern, die deshalb nicht mehr erfolgreich ausgebrütet werden konnten. Nachdem der Einsatz von DDT-haltigen Pestiziden verboten war, hatte ein Ende der 1970er Jahre gestartetes Wiederansiedlungsprogramm Erfolg. Seit 1984 ist auch das Okertal wieder Brutplatz des Wanderfalken. Der spezialisierte Vogeljäger brütet gern im felsigen Gelände, wo Felsvorsprünge und -nischen freie Sicht sowie ungestörten An- und Abflug ermöglichen.



## Wasseramsel *Cinclus cinclus*

**E**ntlang der klaren, rauschenden Harzer Bergbäche und Flüsse ist die Wasseramsel zu Hause. Der starengroße Vogel ist durch seine Färbung und sein Verhalten unverwechselbar. Weiß setzen sich Kehle, Hals und Brust der Altvögel vom ansonsten dunklen, schwarz-braunen Gefieder ab. Am ehesten zu entdecken ist die Wasseramsel arttypisch knicksend auf Steinen stehend, die aus dem Wasser ragen. Wachsam achtet sie dort auf Feinde oder Eindringlinge in ihr Revier während bereits der nächste Tauchgang geplant wird. Die Flügel dienen unter Wasser als Flossen. Die Flügelform, der kompakte Knochenbau sowie das dichte Gefieder sind optimal an das Leben am und im Wasser angepasst. Hauptsächlich ernährt sich die Wasseramsel von im Wasser lebenden Insektenlarven, Kleinkrebsen und Schnecken. Das Brutvorkommen von Wasseramseln ist ein Gütesiegel für die Naturnähe eines Gewässers.



Wasseramsel



Bachforelle



## Bachforelle *Salmo trutta fario*

**A**uf dem Rücken der 20 - 60 cm langen Bachforelle zeichnen sich dunkle, weißumrandete Punkte ab. Wohl kaum eine heimische Fischart ist so bekannt wie sie. Christian F. D. Schubart (1739-1791) verdanken wir den Text des weltbekannten Schubert-Liedes: „In einem Bächlein helle ...“ Im Harz lebt die Bachforelle in den Oberläufen der Flüsse, in der nach ihr benannten Forellenregion. Dort findet sie schnell fließendes, klares und sauerstoffreiches Wasser sowie ausreichend Laich- und Versteckmöglichkeiten. Sie ist dort territorial. Die Forelle ziert das Wernigeröder Stadtwappen, woraus sie auch in das des Landkreises Harz übernommen wurde.

Viele Teiche im Harz wurden bereits im Mittelalter angelegt und von Klöstern zur Fischzucht genutzt. In Zeiten der Christenverfolgung galt der Fisch als geheimes Erkennungsmerkmal der Christen; er steht auch für den Auftrag zur Missionierung.





## Feuersalamander

*Salamandra salamandra*

**W**er sich nicht tarnt, gibt ein deutliches Signal seiner Gefährlichkeit. Die Kombination der Farben Schwarz und Gelb kennen wir als Kennzeichnung von Gefahrenstellen oder von Wespen und Hornissen. Doch warum sind Salamander gefährlich? Zur Abwehr von Fressfeinden können sie aus ihren Ohrendrüsen ein Giftsekret bis über einen Meter weit ausstoßen. Feuersalamander leben bevorzugt in feuchten Laubmischwäldern mit hohem Buchenanteil. Sie ernähren sich von Schnecken, Spinnen, Tausendfüßlern, Käfern und Regenwürmern. Feuersalamander sind nur nachts oder bei hoher Luftfeuchte und Temperaturen von 8 bis 12 °C aktiv. Sie werden deshalb auch „Regenmännchen“ genannt. Weibchen der Feuersalamander legen keine Eier. Vielmehr setzen sie meist im April/Mai Larven in flachen Gewässern ab. Vier Jahre dauert es dann, bis ein geschlechtsreifer Feuersalamander herangewachsen ist.



Feuersalamander



Kaisermantel



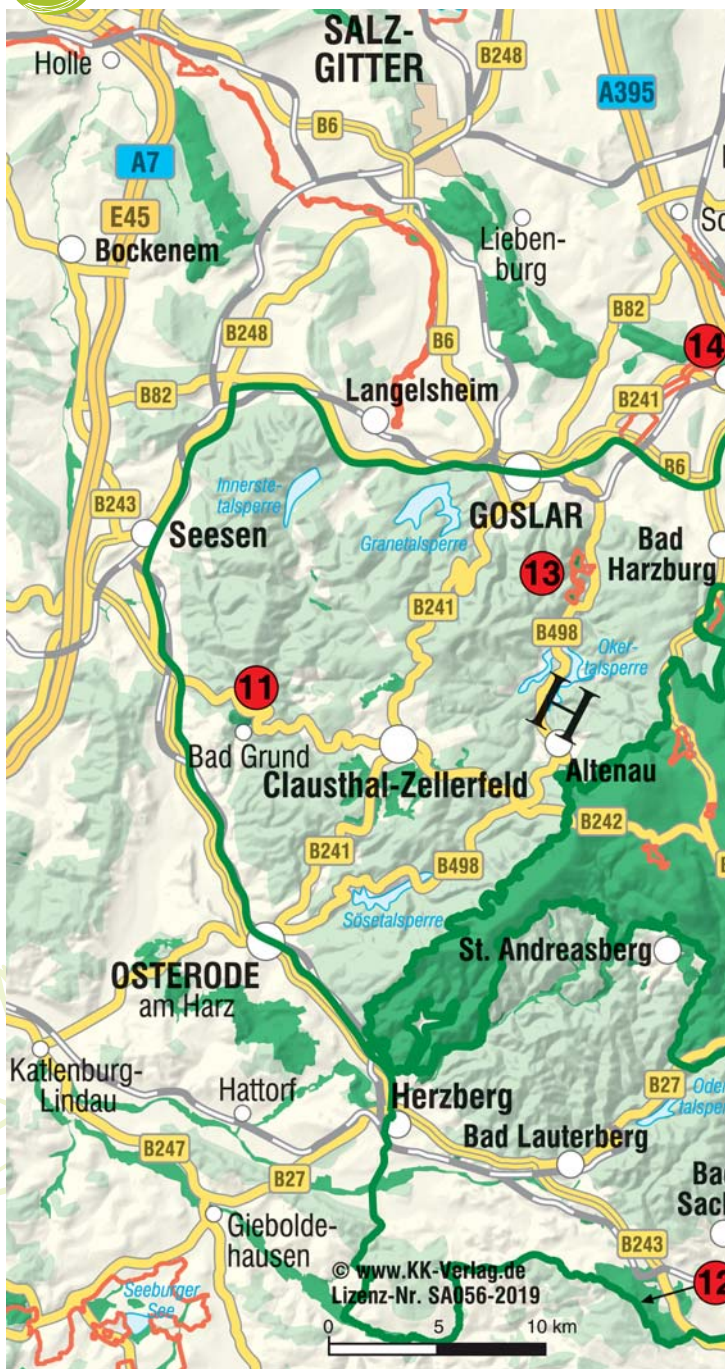
## Kaisermantel

*Argynnis paphia*

**D**ort, wo im Okertal an sonnigen Waldrändern und Waldlichtungen zahlreiche Brombeeren, Skabiosen oder Disteln blühen, ist von Juni bis August auch der Kaisermantel anzutreffen. Die Eiablage im Spätsommer erfolgt meist an solchen Baumstämmen, in deren Nähe sich die Hauptnahrungspflanzen der Raupen befinden. Es sind verschiedene heimische Veilchenarten. Nach dem Schlupf überwintern die Raupen an den Baumstämmen, um erst im nächsten Frühjahr ihre Nahrungspflanzen aufzusuchen. Die kräftig (Männchen) bis dunkler (Weibchen) orangefarbenen Flügel des Tagfalters zieren braune Punkte. Der Kaisermantel ist von Laien leicht mit dem ebenfalls im Okertal vorkommenden und nahen verwandten Großen Perlmutterfalter zu verwechseln. Das einzig für den Kaisermantel typische schmale, silberne Band auf der Unterseite der Hinterflügel ist aber ein eindeutiges Unterscheidungsmerkmal.



# Übersichtskarte





**EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiete**

-  Grenze Naturpark Harz
-  Fauna-Flora-Habitat-Gebiet
-  EU-Vogelschutzgebiet
-  11 FFH-Gebiet Iberg  
NATURA Tipp 11
-  12 Gipskarstgebiet Bad Sachsa  
NATURA Tipp 12
-  13 Felsen und Klippen im Okertal  
NATURA Tipp 13
-  14 Harly, Ecker, Okertal  
bei Vienenburg  
NATURA Tipp 14
-  15 Staufenberg und Südharz  
bei Zorge  
NATURA Tipp 15
-  16 Wolfsbachtal und Bergwiesen  
bei Hohegeiß  
NATURA Tipp 16
-  1 - 10 NATURA Tipps im Ostharz

Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind weitere Gebietskörperschaften, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmer\*innen. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Vermittlung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, diese Schätze zu entdecken.



## **NATURA 2000 im Naturpark Harz**

Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

## **Impressum**

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg  
© 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de  
© Regionalverband Harz e. V.  
2. Auflage, Quedlinburg 2019.  
Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: [www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)
- Autoren: Hendrik Block & Dr. Klaus George
- Fotos: Hendrik Block (7l, 10r, 11, 14l, 19l), Werner Fiedler (20r),  
Dr. Klaus George (2, 3, 4, 5, 6, 7r, 8, 9, 10l, 14r, 15, 16, 17, 18),  
Wildlife Media/Rotheneder (19r), Anne Schäfer (17l),  
VDN/Simon (21l), VDN/Dieter Wermbter (20l),  
VDN/Gerd Wild (21r)
- Titelbild: Gerhard Rotheneder/wildlife-media.de
- Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH,  
Nordhausen
- Gestaltung: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
- Quellen: Niedersächsisches Forstamt Clausthal, Niedersächsisches  
Forstplanungsamt, Landkreis Goslar (2016):  
Bewirtschaftungsplan für das FFH-Gebiet „Felsen im Okertal“  
und das Vogelschutzgebiet „Klippen im Okertal“
- Druck: KOCH-DRUCK GmbH & Co. KG, Halberstadt